13.06.2017

Podiumsgespräch im Rahmen unseres Fach-Symposiums "Inklusion im Gegenwind - Eine Standortbestimmung“

Vom Kind aus denken – vom System aus handeln

In Bezug auf gesellschaftliche Teilhabe ist es unabdingbar, Möglichkeiten der Förderung in ALLEN Lebensbereichen zu schaffen. Dies muss neben Schule auch vorschulische Bildung sein, wie auch die Zeit nach der Schule, wenn die gesellschaftliche Teilhabe beginnt.

Hierzu dienen – schulisch gesehen – Förderschulen gegebenenfalls als im Idealfall zeitlich befristete Institutionen, die Kindern mit Förderbedarf(en) es ermöglichen sollen, wieder in das System der Regelschule zurückzuführen. Daneben haben auch Förderschulen die Aufgabe, die Regelschule im Bereich der inklusiven Schulentwicklung zu beraten und zu unterstützen.

Festzustellen ist hierzu, dass es eine allgemeingültige Lösung nicht geben kann und nach dem derzeitigen Stand auch nicht geben wird. Jede Schule hat an ihrem Standort eine andere Schülerschaft, ist anders vernetzt, hat andere Helfer- und Unterstützersysteme, andere Ressourcen und Defizite. Es gilt hier, adäquate Lösungen zu finden, um Strukturen vor Ort zu stärken oder zu verändern. Wichtig ist, vom Kind aus zu denken und vom System aus zu handeln – nicht umgekehrt. Oftmals verlieren wir uns in Systemdebatten oder im Systemdenken und vergessen hierbei, um wen es eigentlich geht. In diesen Debatten sprechen wir oft über die Beteiligten, ohne diese einzubinden.

Kindern und Jugendlichen muss – zum Beispiel in Notsituationen – die Möglichkeit gegeben werden, sich in einem Schutz (oder Schon-)raum weiterzuentwickeln. Dies sollte zeitlich befristet sein, um die allgemeine Schule nicht aus der Verantwortung zu entlassen. Hierbei darf wiederum die Tür zum inklusiven Setting nicht verschlossen werden, wenn Kinder und Jugendliche im separierenden Setting beschult werden.

Der Verband Sonderpädagogik besteht bei dieser Diskussion auf den Erhalt der sonderpädagogischen Expertise, egal, in welchem (sonder-) pädagogischen Setting sich das Kind/ der Jugendliche befindet. Neben der sonderpädagogischen Expertise sind auch andere (multi-) professionelle Teams einzubinden, um die bestmögliche Förderung erreichen zu können.

Hier besteht derzeit zweifelsohne Entwicklungsbedarf an allen Schulformen. Neben den sächlichen Mitteln fehlen leider oft auch die personellen. Dies geht leider dann auf die Kosten der zu fördernden Kinder und Jugendliche, die im System verloren gehen können. Der vds setzt sich hier für eine adäquate und zielorientierte Herangehensweise ein, im Sinne der Bedarfe des Kindes/des Jugendlichen, nicht im Sinne der Bedarfe selbsterhaltender Systeme.

Thomas Fey

1.Vorsitzender vds Saarland